



Selbstbestimmungsrecht sich zu erkämpfen. — Die Vorlage selber wurde den Mitgliedern des Zentrums entgegen nicht an die sogenannte Zentrums-Kommission, sondern an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Nach einer zweiwöchigen Pause wird der Reichstag am Mittwoch seine Verhandlungen mit der Beratung des Reichsoberhauptamtes wieder aufnehmen.

### Die liberale Erbärmlichkeit.

Die Laubstich und Salbete des liberalen Bürgerrechts hat bekanntlich das Reichstagsmandat des Wahlkreises Jerichow dem Konservativen zugeeignet. Mehr noch: die Erbärmlichkeit der liberalen Wähler hat sich ganz besonders durch direkte Stimmabgabe für den Reaktionsstumpfsinn geäußert. Wir haben in voriger Nummer bereits die nötigen politischen Schlüsselergüsse gegeben. Beachtlich ist jedoch, wie im einzelnen die politische Kammerliste der „Rechtschristen“ aussieht. Darüber wird berichtet:

Der Meienamtstisch der fortschrittlichen Wähler aus reaktionäre Lager hat besonders in den wenigen arbeitslosen Städten zum Ausdruck. In Bura der Hauptstadt des Kreises Jerichow I. wurden gewählt bei der Hauptwahl: 736 kon., 1197 fortchr., 3019 sozialdem. Stimmen. Stichwahl: 1556 3540

Also zusammen: 820 konservativ und nur 421 sozialdemokratische Stimmen. In Genthin der Hauptwahl für Jerichow II. gestaltete sich das Ergebnis ganz ähnlich. Dort wurden gewählt in der

Hauptwahl: 281 kon., 510 fortchr., 466 Soz. Stichwahl: 579 615

Also zusammen: 208 konservativ und nur 209 sozialdemokratische Stimmen. In Burg waren zwei Drittel, in Genthin drei Viertel der Rechtschristen zum Rechtsstumpfsinn übergegangen. Fast das gleiche Bild bieten die übrigen arbeitslosen Orte, von den eigentlichen Dörfern ganz zu schweigen. Hier noch einige Einzelziffern: Gegen die Hauptwahl nehmen zu in:

Konservativ	Sozialdemokratisch	Rechtschristliche Stimmen	
Leuburg . . . . .	107	75	174
Gommern . . . . .	172	121	293
Möckern . . . . .	122	70	192
Cracau . . . . .	188	149	337
Gröden . . . . .	83	22	105
Jerichow . . . . .	99	61	156
Verderb . . . . .	118	73	191
Entenplathow . . . . .	61	57	118
Sandau . . . . .	103	24	127

Und so geht es fort die ganze Liste der rund 200 Gemeinden hindurch. Weit über die Hälfte der liberalen Wähler haben dem Konservativen ihre Stimme gegeben, oft ist der Anteil auch über zwei Drittel der fortschrittlichen Stimmenzahl hinausgeschwollen.

Erwähnenswert ist im Hinblick, daß gerade die Liberalen von der Niederlage des Sozialdemokraten die Befreiung der Einkommensteuer des Reichstags zu fürchten hatten. Zeugnis geht das Berliner Tageblatt ein:

Die Stimmen im Reichstag verteilen sich jetzt so, daß auf der einen Seite die Nationalliberalen, Sozialisten und Sozialdemokraten zusammengefaßt, nur noch 198 Abgeordnete sitzen, denen also bei voll beständigem Reichstag 199 Abgeordnete der anderen Seite gegenüberstehen. Allerdings handelt es sich bei diesen 199 um eine sehr heterogene (ungleichartige), zu irgendeiner politischen Aktion nicht taugliche Masse, da zu ihr auch die Polen, Estländer, Westen und sonstige unglückliche Minderheiten gehören. Aber es wäre nicht unangebracht, daß dieser reaktionäre Mischmasch einmal den Versuch machte, der bisherigen Mehrheit bei passender Gelegenheit die „letzte Teufelskur“ entgegenzusetzen.

Das hat man den liberalen Wählern in Jerichow mit der größten Deutlichkeit gezeigt. Aber sie müssen darauf und wählen stramm den Konservativen — weil ihnen ein bösenherziger Junker letzten Endes doch näher steht als ein Arbeiter. Das ist natürlich nichts Neues, und wird auch immer so bleiben, aber wichtig ist, daß die Arbeiter das erkennen und von vornherein eine konsequente Machtpolitik treiben im Kampfe für Volkswohl nicht auf einen trügerischen Faktor bauen, sondern sich nur auf ihre eigene Kraft verlassen. Stärkung der Macht der Sozialdemokratie — das ist die beste Befreiung der liberalen Erbärmlichkeit.

Der konservativ Wählerwindel. Die freisinnige Zeitung schreibt: Das dem Konservativen Kandidaten gelungen ist, bei der Stichwahl noch circa 4500 (1912: 5400) nicht sozialdemokratische Wähler zu sich hinzuzuziehen, liegt einmal begründet in den sozialen Verhältnissen, die sich im Laufe der letzten Jahre im Wahlkreis Jerichow ausgebildet haben, das ist zum Teil der liberalen Wähler sich durch ein am ungewöhnlich reiches Wahlmandat der Konservativen hat täuschen und beeinflussen lassen. Am Morgen des Wahltages nämlich wurde durch die Konservativen im ganzen Wahlkreise die Nachricht verbreitet, der fortschrittliche Kandidat Sobel habe seine Wähler aufgegeben, keine Stimme dem Sozialdemokraten zu geben. Auch die Deutsche Tageszeitung brachte am Freitag morgen diese Nachricht. Nun erfahren wir aber von Herrn Sobel, daß es ihm gar nicht eingefallen ist, überhaupt eine Wahlparole auszugeben, geschweige denn, daß diese denn von den Konservativen verbreiteten Falschheit gehabt hätte; ja, es ist nicht einmal von seinen Partei an ihm mit dem Ersuchen um Abgabe einer Wahlparole herangetreten worden. Es handelt sich also um einen überaus großen Wahlschwindel der Konservativen. Um eine vorzeitige Aufhebung der Wahlfrage zu verhindern, wurde sie ausgerechnet am Morgen des Wahltages selbst verbreitet, so daß es dem Liberalen nicht mehr möglich war, die Wählerliste rechtzeitig aufzulösen. Zu allem Überflusse war Herr Sobel selbst am Wahltag darauf geachtet in Anspruch genommen, daß er erst am Freitag abend überhaupt von der umwunden Meldung der Deutschen Tageszeitung Kenntnis erhielt.

### Militärische Diktatur über Sabern.

Wie konservative Wähler berichten, hat die preussische Geresverwaltung die Verlegung einer Garnison nach Sabern an Bedingungen geknüpft. Dem Bürgermeister Knopfler in Sabern sind zwei Fragen vorgelegt worden:

1. Können Sie, falls die Garnison in Sabern wieder bezeugt wird, gewisse Garantien bieten, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung nicht wieder in der Weise gestört wird, wie es im November 1913 der Fall war? 2. Haben Sie einen Einfluß auf den Verleger Wiebke bezw. wollen Sie Ihren Einfluß auf Wiebke geltend machen?
- Bürgermeister Knopfler hat antwortungsweise die Fragen verneint und es abgelehnt, dem Militarismus zuzuliegen einen Angriff auf die Pressefreiheit zu versuchen. Die Episode zeigt aber, wie weit die Annahmen des Militarismus schon gehen.

Die Faberner wollen aber umgekehrt die Neumundener Bürger nicht mehr haben. Eine Meldung aus Stralburg zufolge ist im Faberner Gemeinderat ein Antrag der Mehrheit eingegangen auf Protektionierung der Stadterweiterung gegen eine Niederlegung des 99. Regiments nach Fabern.

Die Würde des Menschen im Soldaten. Am Sonnabend wandte sich Genosse Koske im Reichstag mit aller Schärfe gegen das Nichterteigen der Würde des Menschen im Soldaten. Am selben Tage zeigte eine Verhandlung vor dem Kriegsgericht der 7. Division in Magdeburg erneut, wie notwendig diese Kritik ist. Vor dem erwähnten Gericht hatte sich der Unteroffizier August Liebert von der 1. Kompanie des Inf.-Regts. Nr. 66 zu betantern, weil er gelegentlich einer Zimmerreinigung, bei der er einen schmutzigen Spundnapf fand, dem für die Reinigung des Spundnapfes verantwortlichen Musketier Konrad den Befehl gab: „Steden Sie die Nase in den Spundnapf!“ Der Musketier sörgete begreiflicherweise dem Befehl des Unteroffiziers nachzukommen, worauf dieser ihn wiederholte und so den Soldaten schließlich zwang, daß er seine Nase in den eitererregenden Inhalt des Spundnapfes steckte. Der Angeklagte suchte sich damit auszureiben, daß sein Befehl nur die Bedeutung gehabt habe, der Musketier solle sich den schmutzigen Spundnapf einmal „genau ansehen“. Durch Zeugnisaussagen wurde diese Darstellung indessen widerlegt. Das Kriegsgericht verurteilte den Herrn Unteroffizier zu vier Wochen Mittelarrest.

### Soziale Gefängnisfrage.

Das Dreiklassenhaus beschäftigte sich am Sonnabend mit der Strafanstalt, die dem Ministerium des Innern untersteht. Genosse Dr. Liebert erklärte, wie schon hies in den letzten Jahren, an, daß die Gefängnisverwaltung des Ministeriums des Innern erhebliche Anläufe gemacht hat, um soziale Gesichtspunkte in den Gefängnissen zur Geltung zu bringen. Aber, wie der weitere Verlauf der Beratung zeigte, ist das wenig erreicht worden. Hier ein etwas näheres Tempo anzuschlagen. Sie will wieder die unzureichende Unfallversicherung der Gefangenen, die doch mehr arbeiten müssen als die freien Arbeiter, verbessern, noch die Lazarettfrage durch eine wirkliche Krankenversicherung ergänzen, noch durch etwas mit, um die Angehörigen der Strafanstalten in ihren häuslichen Angelegenheiten, namentlich in bezug auf den Haus unteren Antrag, der all dies fordert, an die Subjekt-Kommission. Einige Anträge, die Traud der Krankenpflegeeinrichtungen in den Gefängnissen, die durch luxuriöse Krankenhäuser. — Montag: Wetterberichter.

### Polizisten als Totschläger.

Wir haben bereits kurz gemeldet, daß das Schwurgericht in Weiden (Oberpfalz), die Polizisten Notot zu drei Jahren und Wegehaupt zu 2½ Jahren Gefängnis verurteilt hat, weil sie einen Arbeiter an der Polizeiwache zu Tode mißhandelt. Auf einer Strafe enthält sich das allmächtige oberbayerische Kulturbild einer Mauterei unter Verurteilung. Ein Polizist will einen Mann festnehmen, was ihm nicht sofort gelingt. Notot kommt dazu und nimmt den Mann an die Kette. Auf der Polizeiwache sind fünf oder sechs Beamten anwesend. Diese werden von Notot mit den Worten hinweggeschickt: „Macht, daß ihr raus kommt; macht aber erst Tötung und Fenster zu.“ Und nun erfolgt der in der Praxis der preussischen Polizei durchaus nicht seltene Akt der Verbringung eines Verhafteten. Notot packt den Säbel mit beiden Händen und schlägt so lange blindlings auf Mägen und Kopf seines Opfers ein, bis dieses mit dem Aufschrei „Jesus Maria“ zusammenbricht. „Aber jetzt, was!“ freit Notot und schlägt nun in Gemeinschaft mit dem Wachtmeister weiter auf den Halbtoten ein. Man tritt auch nach ihm. Ein Stich führt vom Säbel nach der Brust in den Körper und führt den Tod herbei. Auch nach dem Tode wird noch weiter geschlagen und mit Äxten getreten. Wie Notot behauptet, soll später der Kriminalkommissar bei der Vernehmung gesagt haben: „Ach, die Sache ist nicht so schlimm, auf so einen Zug kommt es nicht an.“

Darf der Vermählung unseres Preussener Parteiführers ist der Tod des politischen „Mur“ nun doch in etwas gestört worden, wenn auch die beiden Unholde im Polizeidienst sehr gelinde davongetommen sind. Im allgemeinen aber ist das preussische Volk den brutalen Mißhandlungen auf den Polizeiwachen gegenüber machtlos.

### Der Wahlkampf in Borna-Pegau.

Mit begeistelter Spannung sieht man allenthalben dem Ausfall der auf den 17. März angelegten Wahlkampf in 14. Wahlkreise, Borna-Pegau, entgegen. Der Wahlkampf ist bereits in größter Eile entbrannt, hat aber seinen Höhepunkt noch lange nicht erreicht. Der Reichshandels-general v. Ziebert sieht von Dorf zu Dorf und martiert in seinen Reden den anständigen, gemäßigten Politiker. Die Anpöbelung der Sozialdemokratie überläßt er seinen Traktanten, die sich anheimelnd rühmlich in dem Wahlkreise herumtreiben. Diese teilweise sehr satirischen Erläuterungen verbinden sich mit Vorlesungen aus dem Reichshandels-general v. Ziebert zu ernennen. An Gelegenheiten sind diese „treuherzigen Mißbräue“ nicht fehlen: in Borna trieb es einer dieser Herren so weit, daß die Veranlassung laut einstimmt bedarf, ihn nicht mehr weiter anzusehen. Man mühen sich aber und die Reichshandels-general auf die Nationalliberalen, weil diese einen eignen Kandidaten aufgestellt haben, anstatt dem Herrn v. Ziebert Schlepenträgerdienste zu leisten. Wie weit dieser Haß der Reichshandels-general gegen diese bürgerliche Partei geht, ist aus einer Reklamation zu entnehmen, die das Organ des nationalliberalen Bundesverbandes für das Königreich Sachsen, die „Sächsische Wochenschrift“ hat. Das Blatt teilt nämlich mit, daß konservative Großgrundbesitzer und andere Honoratioren bereits erklärt haben: wenn Herr v. Ziebert in der Stichwahl ausfalle, nicht den von der Volkspartei unterrichteten nationalliberalen Kandidaten, sondern den Sozialdemokraten zu wählen, und zwar auf Grund der folgenden parteipolitischen Erklärung: „Wir sind nicht bereit, die Namen der Kandidaten zu nennen, die wir für die Stichwahl für geeignet halten.“

Daß die konservativen Staatsräuber das gesagt haben, erscheint glaubhaft; daß sie aber so handeln werden, ist nicht wahrscheinlich. Immerhin ist es ganz interessant, zu sehen, daß die Reichshandels-general die Liberalen die Unterstützung der Sozialdemokratie androhen. Infolge Partei-

genossen sind natürlich raktlos tätig; Galle stehen in großer Anzahl zur Verfügung und man glaubt annehmen zu dürfen, daß wir den Kreis im ersten Ansturm erobern.

### Deutsches Reich.

— Zum Statthalter für Elbisch-Pröbinger soll, nach der Köln. Volksz., der Oberpräsident der Rheinprovinz Prinz von Heintzenberg ernannt werden, dessen gegenwärtiger Aufenthalt in Berlin hiermit in Zusammenhang gebracht wird. Anders wollen hoffen, daß die Ernennung des neuen Statthalters Elbisch-Pröbinger erst nach dem 1. März in Betracht kommt und für den Statthalterposten Dr. Dehler in Aussicht sei. Bekanntlich ist letzterer amtsam, wie auch der preussische Landratssekretär v. Schorlemmer aus Gesundheitsrücksichten von seinem baldigen Austritt spricht.

— Neue Ankel für die Presse verlangt die Kreuzzeitung. Sie schreibt: „Obwohl im Prozeß gegen den Grafen Müllner die Pressefreiheit ausgeschlossen ist, auch für die Presse, halten es einige Berliner Blätter doch für nötig, ihren Lesern mitzuteilen, was sie vor den Züren erlaubt haben. Eine solche Sühneverpflichtung kann schließlich nur zu einer Verschärfung der Censur führen. Man wird, um die Würde des Gerichtsbeschlusses zu wahren, zu einem Schweregebot für alle Pressefreiheitigen kommen müssen.“

### England.

Auf dem Wege zum Brotwunder. Die englischen Arbeiter sind in der glücklichen Lage, sich die Brotwunder, wie man sie andere Vorkäufen, vom Halse halten zu können. Solange die Erzeugnisse der ganzen Welt im Lande ungehindert Eingang finden können, ist den Agrarier und kapitalistischen Besitzenden das Brotwunderbrot gelegt. Jetzt bringt aber die Daily News die etwas sensationelle Kunde, daß im ersten Vorarbeiten getroffen werden zur Gründung eines riesigen Monopols zur Regulierung der Produktion und der Preise. Bemerkenswert ist, daß diese Pläne gerade vor den allgemeinen Wahlen geschmiedet werden. Diese Pläne nämlich unter Umständen eine schmerzliche Regierung zur Macht bringen, die die Vorbedingungen eines erfolgreichen Brotwunders schaffen würde. Es wird darauf hingewiesen, daß vor den Wahlen von 1910 schon ähnliche Pläne gemacht wurden, die aber nach der Wahlniederlage der konservativen Regierung untergehen mußten. Der leitende Geist des Projektes soll ein Finanzmann namens Logan sein, der bei der Gründung des großen englischen Zementtrustes, der fünf Sechstel der ganzen Zementproduktion des Landes kontrolliert, der Hauptmacht war.

Nun haben allerdings die konservativen Parteiführer mit saurer Miene versprochen müssen, im nächsten Parlament keine Hilfe auf Abrufsmittel und Rohmaterialien, sondern nur auf Fabrikate zu legen. Aber das scheint den unternehmungslustigen Brotwunderern keine Sorge zu bereiten. Sie brauchen keinen Hof auf Getreide, sondern nur auf Wehl, und dieses ist nach ihnen ein „Fabrikat“. Ein Zoll von 10 Prozent auf ausländisches Wehl würde selbst bei einer großzügigen Zollbehandlung des heimischen Wehlens den Wählern keinen Schaden bringen. Die niedrige Lage der konservativen Regierung ist ein Zeichen, daß die Pläne der konservativen Regierung ein Zeichen sind, daß die Pläne der konservativen Regierung ein Zeichen sind, daß die Pläne der konservativen Regierung ein Zeichen sind.

### Frankreich.

Die Interpellation über den Gesundheitszustand in der Armee dürfte heute (Montag) in der französischen Deputiertenkammer zum Abhluß gelangen. Mehrere radikale und sozialistische Deputierte, so Jaurès und Augagneur, werden folgenden Beschlußantrag vorlegen: Die Kammer beauftragt die Ernennung eines Untersuchungsausschusses, welcher damit betraut werden soll, den gegenwärtigen Gesundheitszustand, sowie die Ursachen der Erkrankungen und der Todesfälle in der Armee festzustellen.

In gemäßigten republikanischen und konservativen Kreisen wird dieser Beschlußantrag lebhaft kritisiert und als ein „neuer Ansturm gegen das Dreijahresgesetz“ bezeichnet. Der geplante Untersuchungsausschuss solle offenbar den gemäßigten Radikalen und Sozialisten Gelegenheit bieten, das Dreijahresgesetz „untenberger“ und es für die gegenwärtigen sanitären Verhältnisse verantwortlich zu machen. Von sozialdemokratischer Seite wird kein Hehl daraus gemacht, daß mit dem Beschlußantrag eine Zurückweisung der Erklärung des Dreijahresgesetzes Maginot über die Notwendigkeit des Dreijahresgesetzes beabsichtigt werde. Welche Haltung die Regierung einnehmen werde, ist bisher nicht bekannt. Es scheint, daß hierüber im Kabinett Meinungsverschiedenheiten bestehen.

### Mexiko.

Ein Gewalttat des Generals Villa. Der Insurgentengeneral Villa hat einen letzten englischen Farmer namens Venton, der sich über die Auslieferung seiner Farm beschwert hatte, vor ein Kriegsgericht stellen und händerechtlich erschießen lassen.

Der Vorkall hat sowohl in den Vereinigten Staaten als in England große Erregung hervorgerufen. Staatssekretär Bryan hat eine sofortige Intervention angefordert. Man nimmt an, daß General Villa zur Verteidigung der Intervention erklären wird, der Engländer habe einen Revolver gezogen. Ein Vertreter von Venton erklärt aber, daß Venton nicht betrunken war, als er nach Juárez ging.

Nach amtlichen Depeschen der amerikanischen konsularischen Vertretung gibt General Villa von der Erschießung des englischen Farmers Venton folgende Darstellung: Venton sei betrunken in das Lager der Revolutionäre gekommen. Es sei ein „Wortwechsel“ entstanden, in dessen Verlauf Venton einen Revolver hervorgezogen und an General Villa geschossen habe, doch sei er entzweit und später vor ein Kriegsgericht gestellt worden. General Villa hat den Standpunkt eingenommen, daß ein Ausländer, der das Leben eines Offiziers bedroht, nicht länger die gewöhnlich für Nichtkombattanten geltenden Rechte genießt.

El Paso, 22. Februar. Die Erschießung Ventons durch die Insurgenten in der Nähe von Cuernavaca hat einen Sturm der Entrüstung auf der Grenze hervorgerufen. In einer Massenversammlung, die hier abgehalten wurde, wurden Resolutionen angenommen, in denen das Staatsdepartement in Washington scharf kritisiert wird, weil es den konsularischen Bericht über die Erschießung Ventons unterdrückt habe. Weiterhin wird der Kongress geschickt, eine Untersuchung über die Verbrechen des getöteten englischen Farmers zu veranlassen. Die angeblich gegen Venton in Mexiko begangenen Verbrechen. Die Massenversammlung bildete den Anfang eines Tages großer Aufregung. Der



## Walhalla - Theater

Anfang präzis 8 Uhr.  
Täglich, mit ganz aussergewöhnlichem Erfolg:  
**Das Farmermädchen.**  
Deutsch-Amerikanische Operetten-Novität von Georg Okonkowski. Musik von Georg Jarbo. 7282  
Morgen, Fastnacht, nach der Vorstellung, in den hinteren Räumen:  
**Grosser lustiger bunter Abend**  
gegeben von Max Walden-Rosenble.  
Diverse ulkige Überraschungen.  
Bestellungen auf Tische rechtzeitig erbeten.

## Volkspark

Burgstr. 27. Tal. 1071.  
Parteiengenossen! Unterstützt Euer eigenes Heim!

Morgen, Dienstag den 24. Februar, in sämtlichen Räumen:  
**Gr. Fastnachts-Betrieb.**  
Um zahlreichen Besuch bittet  
7379 Die Geschäftsleitung.

## Passage - Theater

Lichtspielhaus  
Palle an der Saale Leipzigstrasse 88.

Ab Dienstag den 24. Februar er.:  
**PROGRAMM-WECHSEL.**  
Die beiden hervorragenden Darbietungen:  
**„Ihre Hoheit“**  
Lustspiel in drei Akten, mit  
**Henny Porten**  
in der Titelrolle, und  
**„Der Herr Generalkonsul“**  
Schwank in drei Akten,  
bleiben dem Programm beibehalten. Das übrige Programm ist neu!  
Beginn der Vorführungen: Präzise 4 Uhr nachm.  
7288 Die Direktion.

Auf zum Karnevalsfest in dem  
**„Altenburger Hof“**  
Dienstag:  
**„Schlachtfest“**  
mit grossem Rummel. \*3318  
Alle Freunde und Gönner ladet hiermit ein  
Albert Kersten, der Schwarze.

Breite für „Kleine Anzeigen“.  
Zeile 20 oder jedes Wort 5 Pfennig. Das erste  
setzgedruckte Wort 10, 2 Zeilen hoch 20 Pf., Worte  
mit mehr als 15 Buchstaben sähen doppelt.

### Annahmestellen für „Kleine Anzeigen“

Expedition Volksblatt, Satz 42/44,

Zigarettenhandlung v. H. Albrecht, Lindenstraße 54  
E. Wendlin, Forststraße 43  
J. Schneider Nachf., Beienstr. 23  
J. Sander Nachf., Geilstraße 5  
H. Schneider, Mittelstraße 9  
E. Singsmann, Wilmersbude 33  
Materialwarenhdl. v. O. Berg, Erlstraße 28.  
Geben nehmen die Volksblatt-Ausdräger Anzeigen entgegen.

### Wohlfühl-Anzeigen.

**Volkspark, Burgstr. 27.**  
Inferer neu-Regelbahnen  
erbauten  
sind noch einige Abende zur  
glücklichen Benutzung frei. 16814

**Triumph-Fahrräder** in Preislauf  
von 90 Mark an.  
**Wanderer-Fahrräder** mit Freil.  
von 140 Mark an.  
**W. H. Münster, Reparatur-  
Werkstatt, Marktplan 24.**  
Fahrräder, Sägeblätter empfiehlt  
Ed. Singsmann, Wilmersbude 33.  
Fahrräder, Sägeblätter empfiehlt  
H. Otto Ackermann, Beienstr. 23.

### Verkäufe.

**Piano** verkauft  
**Fr. Beilete,**  
Geilstraße 25.  
7236

**Gr. Feder, 921, Kisten 321, rot,  
31, 3, 28. Albrechtstr. 16, 1, 1, 7237**

## Unser Emaillé- Verkauf

bietet seltene Vorteile.

### M. Bär Nachf.

### Großer Saal „St. Nikolaus“ Nikolai- strasse.

## Oeffentl. Vorträge.

**Redner: Redakteur Fritz Koch aus Klotzsche b. Dresden.**  
Dienstag, 24. Februar: **Gottes Offenbarung**  
Mittwoch, 25. „**Die Gott in der Welt.**  
Freitag, 27. „**Der Vater der Mäe**“ und  
„**Der Geist der Wahrheit.**“  
Montag, 2. März: **Wer ist vor dem Tode glücklich zu preisen?**  
Mittwoch, 4. „**Wenn ich heute Nacht fürbe ...?**“  
Freitag, 6. „**Gottes Einlassung an dich.**“  
Anfang pünktlich 8 1/2 Uhr. Ende gegen 9 1/2 Uhr.  
7191 Eintritt frei!

### Verein für Feuerbestattung

in Halle a. S. und Umgeg., E. V.  
Mitgliederzahl ca. 1200. Jahresbeitrag 8 Mk.  
leistet seinen Mitgliedern bew. Angehörigen  
bei Einklassierung erhebliche Vergünstigungen  
und Erleichterungen. Näheres durch Satzungen,  
welche auf Wunsch zugesandt werden. 7275

Anmeldungen neuer Mitglieder durch Postkarte erbitet  
Der Vorstand.  
Tel. 1293 (Vorsteher). 3817 (Kassenführer).  
N.B. Das Krematorium auf dem städtischen Gertrauden-Fried-  
hofe wird voraussichtlich im Laufe d. J. fertig gestellt.

### Arbeiter - Bildungsausschuss, Wittenberg.

Dienstag den 24. Februar, abends 8 Uhr:  
**Besichtigung der Wohlfahrts - Ausstellung**  
in der Turnhalle des Gymnasiums.  
Vortrag über **Wohnungs- u. Bodenreform.**  
Zahlreiche Beteiligung erwartet  
\*3318 Der Ausschuss.

### Friedr. Thurm's Restaurant,

Glauchauerstrasse 79.  
Dienstag den 24. Februar:  
**Schlachtfest.**  
Hierzu ladet ergebenst ein \*3321 D. O.

### Frische Thür. Gutsbutter

Stück 60 Pf. und 63 Pf. 7276  
**Georg Holtzhausen, Leipzig-  
straße 1.**

## Apollo-Theater.

Täglich abends 8 Uhr, die großen Variété-Attraktionen  
mit der Sensations-Neuheit:  
**„Eine Meile in der Minute“**  
(Die Weltfahrt auf dem Auto und Erprobung).  
Im Berliner Metropoltheater der Clou des Abends!



**Herzog v.  
Burgund  
Cigaretten**

### Wasch - Gefässe,

dauerhaft und billig, Lagerbestand  
über 600 Stück.  
— Transport frei Haus. —  
Zehnwannen von 3 Mk. an,  
Zehnwannen von 5 Mk. an,  
Grüßblätter m. Deckel v. 4 Mk. an,  
Schüssel, Stück 60, 75, 90 Pf.,  
Küchenschüssel, Stück 1, 1, 18  
nicht am Markt.  
Geegründet 1883.

### Stadtheater Halle (S.)

Fernruf 1181.  
Direktion: **Gen. Adolf Richards.**  
Dienstag d. 24. Februar 1914:  
101. Vorh. im Abonn. 1. Viertel.  
Novität: **Erste öffentliche Aufführung:**  
**Schirin und Gertraude.**  
Ein Schauspiel in 4 Akten  
von Ernst Dohst.  
Kasseneröffnung 7 1/2, Anf. 8 Uhr  
Ende gegen 10 1/2 Uhr.  
Mittwoch d. 25. Februar 1914:  
— Anfang 8 Uhr. —  
Sonder-Vorstellung  
bei vollständig ausgebildetem  
Abonnement.  
Schifflet  
**Paul Hansen, Scenischs Ober-  
haus Berlin - Charlottenburg und  
Cornelia Bronsgrün, Königl.  
Soloper Berlin.**

### Parsifal.

Ein Bühnenweihfestspiel  
von Richard Wagner.



### Neuheiten in Klappwagen

mit verstellbarer Lehne und Gummi-  
rädern . . . . . 10 75  
**C. F. Ritter, Halle (Saale), Leipzigerstrasse 90.**  
Mitglied des Rabalt-Spar-Vereins.

### Boles Adler-Kohlenanzünder

ohne Holzzusatz brennend,  
sind unerreicht in Qualität und Preis.  
Zu haben in allen Viktualien-, Kolonialwaren- und Drogen-  
handlungen. Wo nicht, direkt bei:  
**Franz Boles, Landwehrstrasse 4. 7275**  
Proben gratis! Garantie für jeden Ansünder.

### Lederhandlung Brüderstr. 13,

**Carl Friedrich Nachf. \*1979**  
Lederausschnitt u. Schuhmacherartikel

## Makulatur

zu haben in der  
Gesellschafts-Buchdruckerei.

# Kleiner Anzeiger.

### Zu verleihen.

**Maske, Winerin, billig zu verl.**  
7241 **H. Wundersch. 25, H. III, 1.**  
2 eleg. Damen-Maschen bill. zu verl.  
Albrechtstraße 19, 11.

### Arbeitsmarkt.

**Reeller Verdienst**  
bietet sich Deutschen aller Stände an  
allen grös. Städten i. Regierungs-  
bezirk Merseburg, durch Ver-  
trieb einer großartigen Neuheit.  
Anschluß kostenlos um. V. H. 242 an  
die Erheb. d. Zeitung. 72200

### Bäcker - Lehrling

in u. außer dem Saale. **Feierlich**  
ausg. **Wittenberg, 20, a. d. Forst-  
str.,** meist. gen. **Gelehrte u. Meister.**  
Zugelassen als Meist. bei d. **Hilg.  
Disziplinarkonf. a. Halle (S.) D. D.**

### Gärtner - Lehrling

kann zu einem unentgeltlich die  
Kunstgärtner erlernen. \*3254  
**H. Götzel, Merseburg (Erdentale).**

### Futter - Kartoffeln, große, gebundene,

verkauft billig  
**Martin, Dolau, Mansfeldstr.**  
\*3323

### Vermietungen.

**Möbl. Schlafstelle, vornh., u. vrm.**  
Karlsstraße 1, 1. r.  
7242

### Bäcker - Lehrling

in u. außer dem Saale. **Feierlich**  
ausg. **Wittenberg, 20, a. d. Forst-  
str.,** meist. gen. **Gelehrte u. Meister.**  
Zugelassen als Meist. bei d. **Hilg.  
Disziplinarkonf. a. Halle (S.) D. D.**

### Einrichter für Automaten

**Schraubenfabrik Diemitz.**

### Ca. 20 Stück Alumin-Spirtus-Kocher,

zusammenlegbar, billig abzugeben  
**Landesbergerstr. 4, II.**  
\*3277

### Entlaufen.

**Oberrmann, auf dem Namen**  
auf dem Namen **Oberrmann, auf dem Namen**  
entlaufen. **Beg. Berlin abzugeben.**  
72063 **Merseburgerstr. 103, I. V.**  
Vor Ankauf wird gewarnt!

### Schneider-Lehrling

in u. außer dem Saale. **Feierlich**  
ausg. **Wittenberg, 20, a. d. Forst-  
str.,** meist. gen. **Gelehrte u. Meister.**  
Zugelassen als Meist. bei d. **Hilg.  
Disziplinarkonf. a. Halle (S.) D. D.**

### Massage

in u. außer dem Saale. **Feierlich**  
ausg. **Wittenberg, 20, a. d. Forst-  
str.,** meist. gen. **Gelehrte u. Meister.**  
Zugelassen als Meist. bei d. **Hilg.  
Disziplinarkonf. a. Halle (S.) D. D.**

### Piano, gebraucht, gut im Ton u. gut erhalten, preisw. zu verkaufen

**Fassendorf, Jolrain 2.**  
Ein großer Juagubnd mit  
Wagen zu verkaufen  
**Koitzsch, Weidstraße 10a.**  
\*3233

### Erstklassigen Tag - Schneider

führt \*3317 **Albert Drechsler Nachf., Poststr. 17.**

### Steindrucker - Lehrling

in u. außer dem Saale. **Feierlich**  
ausg. **Wittenberg, 20, a. d. Forst-  
str.,** meist. gen. **Gelehrte u. Meister.**  
Zugelassen als Meist. bei d. **Hilg.  
Disziplinarkonf. a. Halle (S.) D. D.**

### Hauserer,

welche mit Arbeiter - Kundsch.  
Führung haben, können durch Ver-  
kauf von **Werkzeug - Kleidung** im  
hohen Verdienst bis zu 10 Mk.  
erzielen. **Verbindungen.** 72284

### Raufgesuche.

**Altterril. Möbel, Bild, Zinn-  
gedicht, Porzell., Glas, sil. Gold,  
Silb., alte Antiken** kann hier  
zu höchst. **Breiten Wroblaus**  
Kleine **Ulrichstraße 27, I.** 7237

### Terrazzoleger sowie Arbeiter

suche  
auch einige  
sehr geübte  
sofort gesucht.  
**P. Gellert & Co., Kunststein - Fabrik, Halle a. d. S.**

### Gärtner - Lehrling

kann zu einem unentgeltlich die  
Kunstgärtner erlernen. \*3254  
**H. Götzel, Merseburg (Erdentale).**

### Verschiedenes.

6120 **Guten Mittagstisch**  
zu billigen Preisen empfiehlt  
**Karl Emmerich, Beienstr. 18.**  
**Makulatur verkauft**  
Expedition Volksblatt.  
\*3254  
**Gr. Ausschneiden** von  
Frauen erhalten sämtliche **Tees**  
sowie **Merseburger - Winter** bei  
**Brau Zänger, Nr. 24b.**









Gesell' dich einem Bessern zu,
Daß mit ihm deine besten Kräfte ringen!

Ein Reinfalt.

Von Emil Rosenow.

Von der allmohdigen, unermüdeten Schreibweise, die das Herbild der anpruchsvollen Beuereitubende bildet...

Zeit drei Wochen war der Müllerbauer Erwinische Gemeindevorstand. Er nahm's ernst mit seinem neuen Amte...

Neben dem Nachdenken, wo er die Wempe über die Beine gestülpt...

Die sie e Brief... e wichtiger Brief, wach'n der Reichs...

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

Der Gemeindevorstand hatte Willied. „Ja“ brumnte er, die verdammten Sozialer!

respektvoll an. Der nippte mit dem Finnet auf den Korren.
„As wohl schwer, Mutter?“

„Du do“, marbte die Taub-Marie und schlug das Buch zuerit.
„Da greifen Se amol das Fadel an. Das ho ich für'n Herrn...

Der Leipziger Schriftfieber redte recht unbedürftig seine
Kole in dem Korren. „So... ci Gotterdimmli!... das...

Da die Taub-Marie keine Zeit mehr hatte, überließ sie den
beiden das Flugblatt und sog ihnen Karren pultend weiter den...

Drunter auf der Straße fanden die Arbeiter noch lange
und herabgelaufen mit ernstem Miene. Woslich lachte der...

Die Taub-Marie war inzwischen rüch über Lauter hinaus-
geschritten, redis abgehoben und wollte eben die Schwärz...

Wie nach einer halben Stunde die Marie wieder ihres
Weges sog, war sie ganz nae. Der rechte Windel. Er...

„Gegen Abend hielt sie vor dem Hause des Gemeindevorstands.
Der Herr Vorstand öffnete das Palet und nachdem er sich...

„Was for Galt?“ fragte Marie sit.
„Nu, er wird dir doch Galt mitgeben ha'm for's Vertheelen.
Sie macht doch Aener nicht unzufrien.“

„Gut, gut“, sprach der Vorstand erleichtert. „Da mach'
jedenfalls halt. Das Flugblatt bringe den Wählern schon vor...

„Einmal dreiviertel Stunde später trat der Herr Pastor bei dem
Gemeindevorstand ein. Er bot kurz Guten Abend.“

„In Abend, Herr Pastor“, dankte der Vorstand. „Der Vahrer
hat sich noch nicht gestellt. Er wird sich emol von Wuh'n nicht...

„Ach komm nicht wegen des... des Schulmeisters“, er-
widerte der Pastor. „Und aufricht, wie ein Erenael Michael...

Der Herr Vorstand lachte mit den Zähnen nach einer Stübe.
und reichte einen Brief durchs Fenster, den ihm in Lauter ein...

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

„Dochvorbereiter Gemeindevorstand! Gott Zufall hat ge-
wollt, daß untere Flugblatt-Baite vorkamft wurden.“

ippines, reiches lpenbendes Befen herausfuhlte, und Julie
Gosard hatte es ihm trotz ihrer farblosen Haare, ihrer weissen...

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

Die Götter dürsten.

Roman aus der französischen Revolution von Anatole France.

Trogdem war Demahis sorgenvoll. An alle drei jungen
Mädchen, mit denen er das Wandlerpiel spielte, war er sterblich...

„Doch... das ist mein Vater aus Nançh... e Schriftfieber,
bewußt? ... Su aner, der se macht, die Zeitungen.“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

„Ich werde nicht in die Hölle gehen“, sagte er mit einem
Lächeln, das seine Zähne zeigte. „Ich werde in die Hölle gehen...“

